

## Haftstrafe wegen rechter Hetze

Angeklagter legt Berufung ein

**Oldenburg.** Das Amtsgericht Oldenburg hat einen 47-Jährigen Mann wegen Volksverhetzung und der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen in den sozialen Medien zu zehn Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Der Mann habe mehrere Straftaten begangen, das teilte der Sprecher der Staatsanwaltschaft Oldenburg, Martin Rüppell, am Freitag mit.

So habe der 47-Jährige auf einer Facebook-Seite der NPD einen Eintrag veröffentlicht, in dem er vorschlug, Konzentrationslager „wieder in Betrieb“ zu nehmen, um die aus seiner Sicht bestehende Flüchtlingsproblematik „in den Griff“ zu bekommen. Außerdem habe der Angeklagte Flüchtlinge als „Dreckszeug“, „Ratten“, „Viehzeug“ und „Abscham von Invasoren“ bezeichnet (Aktenzeichen:26DS 62/16).

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, da der Angeklagte Berufung eingelegt hat. Über diese Berufung entscheidet den Angaben zufolge das Landgericht Oldenburg. Einen Termin dafür gibt es noch nicht. **EPD**

### BERUFSABSCHLÜSSE

#### Qualifikation anerkannt

**Hannover.** Immer mehr Menschen lassen sich eine Berufsqualifikation aus dem Ausland in Niedersachsen offiziell anerkennen. Im Jahr 2015 wurden landesweit 2616 Anträge gestellt, gut 16 Prozent mehr als 2014, teilte das Landesamt für Statistik in Hannover am Dienstag mit. Vor allem Mediziner und Beschäftigte aus Gesundheitsberufen wollten ihren Abschlüsse anerkennen lassen, darunter waren 768 Bewerber aus dem ärztlichen und 431 aus dem pflegerischen Bereich. Es folgten technische Ausbildungen, soziale und hauswirtschaftliche Berufe. Ein Gesetz regelt seit 2012 die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse. Ziel ist es, den Fachkräftebedarf in Deutschland zu sichern und die Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt zu fördern. **DPA**

## STREIT ÜBER LENT-KASERNE: ROTENBURG WILL NAMEN DES JAGDFLIEGERS BEHALTEN

# Der Eigentlich-kein-Nazi



Steht an dieser Stelle auf dem Rotenburger Kasernengelände bald einen anderen Namenszug? Helmut Schmidt statt Helmut Lent? Der Stadtrat will das verhindern, und die Soldaten wollen nicht über die Bevölkerung hinweg entscheiden.

FOTO: WAGNER

VON PETER VOITH

Für die Nazis war er ein Held, das bestreitet niemand. Aber war der Held auch ein Nazi? An dieser Frage unter anderem entzündet sich ein Streit in Rotenburg. Es geht um Helmut Lent, den Namenspatron der Rotenburger Kaserne. Sieben Monate vor Kriegsende kam er im Alter von nur 26 Jahren ums Leben. Bis dahin hatte er es im Dritten Reich zum zweitgrößten Nachtjäger-Piloten der Luftwaffe gebracht. Nur wenige Monate, nachdem er im Juli 1944 für seinen 100. Nachtabschuss feindlicher Bomber die Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern erhalten hatte, starb er im Oktober in Paderborn – nicht im Kampfeinsatz, sondern bei einem durch Motorversagen verursachten Flugunfall. Die Frage lautet: Darf so jemand Namensgeber für die Bundeswehr von heute bleiben? Die Debatte sollte zunächst innerhalb der Kaserne geführt werden – so ordnete es die Führung Ende 2013 an. Die Soldaten freilich wollen nicht über die Köpfe der Rotenburger Bevölkerung hinweg entscheiden.

So stehen sich an der Wümme zwei Lager unversöhnlich gegenüber. Die einen meinen, der Name kann bleiben, die anderen kritisieren das als Fortsetzung der Nazi-Heldenverehrung und befürchten – wie die Grünen im Stadtrat – eine „nachträgliche Verharmlosung von NS-Verbrechen“ und einen „möglichen Ansehensverlust der Stadt“.

Zu den Befürwortern der Namensbeibehaltung gehören sowohl Landrat Hermann Luttmann (CDU) als auch Rotenburgs Bürgermeister Andreas Weber (SPD). Ihre Begründung: Ein neues Gutachten des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften (ZMS) der Bundeswehr sei zu dem Ergebnis gekommen, Lent sei „wahrscheinlich kein Nazi im eigentlichen Sinn“ gewesen. Im übrigen habe die Bezeichnung der Rotenburger Kaserne „seit über 50 Jahren eine Tradition bei den Rotenburger Bürgerinnen und Bürgern wie auch bei vielen Soldatinnen und Soldaten“. So steht es in einer von Weber formulierten Beschlussvorlage für den Stadtrat. Drittes Argument: Eine Umbenennung würde eine „schwerwiegende, nicht gerechtfertigte Belastung“ des Ansehens von Helmut Lent darstellen. „Hier von wären auch die noch lebenden Familienmitglieder betroffen.“

Gegenüber dem WESER-KURIER stellt Weber klar: „Wir reden hier von einer Umbenennung. Ginge es um eine Neubenennung, weiß auch ich, dass der Name Lent heute nicht mehr infrage käme.“ Als Bürgermeister habe er auch die Meinungsbildung innerhalb der Rotenburger Bevölkerung, die sich etwa in sozialen Netzwerken zeige, zu berücksichtigen. Und auch hier sei die große Mehrheit für die Beibehaltung des Namens gewesen, „weil er eine über 50-jährige Tradition in Rotenburg hat“.

Ende September stimmte der alte Stadtrat noch ab, bevor der neue im November seine Arbeit aufnimmt. Ergebnis: Von den 33 anwesenden Ratsmitgliedern stimmten 26 – bei fünf Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen – dafür, Lent zu behalten. Der alte Kreistag wollte sich mit dem Thema nicht mehr befassen und dem neuen Kreistag mit Beginn der neuen Legislaturperiode im November die Entscheidung überlassen – weil „mehrheitlich noch Informations- und Beratungsbedarf gesehen“ wurde, wie Landrat Luttmann auf Nachfrage erklärt. Der CDU-Politiker nimmt gegenüber dem WESER-KURIER pro Lent Stellung und bestreitet dessen Nähe zum Na-

tionalsozialismus: „Indizien aus seinem privaten Umfeld sprechen eher dafür, dass er im Gegenteil eher ein Gegner des Naziregimes war.“ Wie auch immer man zu den soldatischen Leistungen Lents stehen möge, so Luttmann, „er und seine Familie haben einen Anspruch darauf, dass wir fair mit ihm umgehen“. Luttmann empfiehlt dem Kreistag deshalb in seiner Beschlussvorlage auch, die Umbenennung abzulehnen.

#### Ministerin hat letztes Wort

Gleich, wie der Kreistag beschließt – das letzte Wort hat Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen. Doch die CDU-Politikerin legt Wert darauf, dass zuerst ein Meinungsbildungsprozess unter den Soldaten am Standort Rotenburg erfolgt. Von dort wiederum hieß es, man wolle die „Interessen der Bevölkerung berücksichtigen“. Spätestens 2017 werde es eine Empfehlung geben, sagte Oberstleutnant Armin Wenzel vor Kurzem der Rotenburger Kreiszeitung.

Wie diese Empfehlung aussehen wird, das kann sich Marco Meyer, nebenamtlicher Presseoffizier der Lent-Kaserne, inzwischen gut vorstellen. Zwar habe es in der Kaserne einen Meinungsbildungsprozess gegeben, und auch auf einen neuen Namen hatte man sich für den Fall der Umbenennung intern geeinigt. „Aber nach der Stadtratsentscheidung kann ich mir nicht mehr vorstellen,

dass wir einen neuen Namen haben werden. Gegen den Willen der Bevölkerung macht das meiner Ansicht nach keinen Sinn“, sagte Meyer. Aber das müsse letztendlich die Ministerin entscheiden.

Wird sich Ursula von der Leyen über das Votum der Soldaten vor Ort hinwegsetzen? In einem Brief an den Rotenburger Bundestagsabgeordneten und Mitglied des Verteidigungsausschusses Lars Klingbeil (SPD) schrieb sie: „Wie Sie wissen, erfolgt bei den Bundeswehrangehörigen am Standort Rotenburg ein Meinungsbildungsprozess zu der Frage, ob der Name Lent-Kaserne für sie noch sinnstiftend im Sinne des Traditionsverständnisses der Bundeswehr ist. (...) Der Meinungsbildungsprozess dauert noch an.“ Dieses Verfahren entspreche den Prinzipien der Inneren Führung und dem Leitbild des Staatsbürgers in Uniform. „Das Bundesministerium der Verteidigung sieht daher keine Veranlassung, in den Meinungsbildungsprozess einzugreifen.“

Auch wenn es beim Namen Lent bleiben sollte, die Befürworter der Umbenennung werden nicht aufgeben. Einer von ihnen ist der pensionierte Studienrat und Publizist Jakob Knab. Der Gründer der „Initiative gegen falsche Glorie“ aus Kaufbeuren kämpft seit Jahren gegen eine zweifelhafte Erinnerungskultur in der Bundeswehr an. Mit einigem Erfolg. Im Jahr 1995 begann eine gan-

ze Reihe von Umbenennungen innerhalb der Bundeswehr: In Füssen wurde unter dem damaligen Verteidigungsminister Volker Rühe (CDU) die Generaloberst-Dietl-Kaserne in Allgäu-Kaserne umbenannt, auch dank des Engagements von Knab. Und obwohl Dietl ein überzeugter Nazi und Vertrauter Hitlers war, musste die Umbenennung der Kaserne gegen heftige Widerstände innerhalb der Bundeswehr und in der Bevölkerung durchgesetzt werden. Der 65-jährige Knab erinnert sich: „In dieser Angelegenheit habe ich innerhalb von sieben Jahren mehr als 3000 Schriftstücke verfasst.“

Bis heute sind 17 Kasernen in Deutschland umbenannt worden, weil die Namensgeber mit Nationalsozialismus, Antisemitismus oder auch Kolonialismus in Verbindung gebracht wurden. Als Legitimation für die Umbenennung weist Knab unermüdet auf den Traditionsler der Bundeswehr hin. Dort heißt es unter Punkt 29: „Kasernen und andere Einrichtungen der Bundeswehr können mit Zustimmung des Bundesministers der Verteidigung nach Persönlichkeiten benannt werden, die sich durch ihr gesamtes Wirken oder eine herausragende Tat um Freiheit und Recht verdient gemacht haben.“ Und unter dem Punkt Kasernen steht noch mal explizit: „Bei der Beurteilung, ob Persönlichkeiten der deutschen Militärgeschichte für die Bundeswehr überlieferungswürdig sind, können nicht nur soldatische Haltung und militärische Leistungen zugrunde gelegt werden. Ausschlaggebend ist vielmehr, ob ihre Gesamtpersönlichkeit und ihr Gesamtverhalten beispielgebend in unsere Zeit hineinwirken.“ Für Jakob Knab ist klar: „Wenn ich Sinn und Wortlaut ernst nehme, dann steht der Name Lent nicht für eine sinnstiftende Tradition für die Streitkräfte einer freiheitlichen Demokratie.“

#### Initiative will Helmut Schmidt

Ähnlich sieht das Marc Andreßen, Rotenburger Unternehmer und Grünen-Mitglied. Er hat mit ein paar Mitstreitern eine „Initiative Helmut Schmidt Kaserne“ ins Leben gerufen und eine entsprechende Online-Petition gestartet. Der Initiative, so Andreßen, gehe es nicht in erster Linie um die Frage, ob Lent ein Nazi war: „Die Frage muss doch lauten, ob der Weltkriegsheld Helmut Lent noch als Vorbild für die Soldaten der heutigen Bundeswehr dienen kann.“ Er halte es für besser, mit Helmut Schmidt einen der beliebtesten Politiker Deutschlands mit Rotenburg in Verbindung zu bringen, statt „einen Weltkriegshelden auf Podest zu heben. Das ist doch das eigentliche Drama“.

Lars Klingbeil ist – wie Helmut Schmidt es war – Mitglied der SPD. Der Abgeordnete und ehemalige Kriegsdienstverweigerer ist Mitglied im Verteidigungsausschuss. Dort habe er sich gegenüber der Ministerin dafür eingesetzt, „dass die Diskussion vor Ort dabei intensiv berücksichtigt wird“. Auch er betont noch mal – unter Hinweis auf das ZMS-Gutachten – dass „Helmut Lent kein Nazi im eigentlichen Sinne“ gewesen sei. Wohlwissend: „Die Benennung der Kaserne im Jahr 1964 entstand fraglos unter anderen Kriterien als wir sie heute anlegen würden.“ Dennoch wisse er aus vielen Gesprächen vor Ort, „dass der Name Lent-Kaserne für viele Menschen in Rotenburg und viele Angehörige der Bundeswehr identitätsstiftend ist“. Ohne sich endgültig festzulegen, sagt Klingbeil auf die Frage, was er dagegen habe, wenn die Rotenburger Kaserne den Namen eines ehemaligen SPD-Verteidigungsministers und SPD-Kanzlers trägt: „Wie kommen Sie darauf, dass ich etwas dagegen habe?“ **Leitartikel Seite 1**



„Reichsmarschall Hermann Göring inmitten der vier namhaftesten Nachtjäger“ – so lautet die Überschrift zu diesem Bild im August 1943 im „Illustrierten Beobachter“. Helmut Lent ist der zweite von links.

FOTO: N. A. CYFROWE

## Soldat christlicher Prägung

Wer war Helmut Lent? Ein Gutachten des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialforschung der Bundeswehr (ZMS) zeichnet ein „ambivalentes Bild“ von Helmut Lent. Er entstammt einer Pfarrersfamilie aus dem Raum Stade. Sein Vater und seine beiden Brüder waren bereits in dritter beziehungsweise vierter Generation evangelische Pfarrer. Er selbst trat nach dem Abitur 1936 im Alter von 18 Jahren als Offiziersanwärter in die Luftwaffe ein. Der „deutsche Soldat christlicher Prägung“ (so bezeichnete er sich 1940 in einem Brief an seine Tante) machte hier schnell Karriere. Während des Zweiten Weltkriegs erzielte er 110 Abschüsse, er war der zweitbeste Nachtjäger der Wehrmacht und erhielt die höchsten militärischen Auszeichnungen.

Das ZMS konnte eine Mitgliedschaft Lents in der NSDAP nicht belegen. Gleichwohl war er für die Nazis ein Held. Nach seinem Tod, verursacht durch einen Flugunfall in Paderborn, war Hermann Göring, Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, zur Trauerfeier gekom-

men und hatte die Trauerrede gehalten. Göring damals: „Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Dreimal wurde er verwundet, aber sofort drängte es ihn, wieder in den Kampf zu ziehen, wieder an der Spitze seiner Einheit zu fliegen, zu kämpfen und zu siegen. Er war wie kaum einer das Sinnbild des Nachtjägers.“

Helmut Lent war Teil der Nazi-Propaganda. Ob er selbst Nazi war, darüber lässt sich bis heute keine eindeutige Antwort finden. Das ZMS-Gutachten spricht einerseits von Hinweisen auf eine „innere Distanz gegenüber dem Nationalsozialismus“, andererseits von der „nach außen gezeigten Loyalität eines Soldaten zum Regime“. An einer anderen Stelle heißt es, Lent habe sich „mehr als Flieger denn als Soldat“ verstanden. Am Ende des Gutachtens über Lent heißt es: „Helmut Lent kann einerseits nicht für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus reklamiert werden, ist andererseits aber sehr wahrscheinlich auch kein Nazi im eigentlichen Sinn gewesen.“ **PV**



Helmut Lent  
FOTO: INTERFOTO

### ANZEIGE

Offizieller Partner  
WERDER FAN-WELT

Geldbörse  
14,99€

Pressehaus Bremen und regionale Zeitungshäuser  
weser-kurier.de/shop  
0421/36716616

Versandkosten: 3,95€ (ab 30€ Bestellwert versandkostenfrei).  
Nur solange der Vorrat reicht.

WESER KURIER SHOP

### BOMBENSUCHE

#### Zugverkehr beeinträchtigt

**Hasbergen.** Für die Entschärfung eines möglichen Bomben-Blindgängers müssen am Sonntagmorgen knapp 5000 Menschen in Hasbergen (Landkreis Osnabrück) ihre Häuser und Wohnungen räumen. Experten des Kampfmittelräumdienstes wollen bereits in der Nacht mit Sondierungsarbeiten beginnen, um den verdächtigen Gegenstand zu untersuchen. „Es kann auch ein Fehlalarm sein, wenn sie dann eine Badewanne finden“, sagte ein Gemeindevorstand am Freitag. Die Fundstelle liegt auf dem Gelände der Bahn. Daher kann es auf der Bahnstrecke zwischen Osnabrück und Münster zu Änderungen im Fahrplan kommen. Auch eine Land- und eine Kreisstraße werden gesperrt. **DPA**

### DICKES DING

#### Kiwis bebrüten Riesenei

**Walsrode.** Ein mächtiges Ei hat das Kiwi-Pärchen im Weltvogelpark Walsrode gelegt. Es wiegt stolze 344 Gramm – dabei erreichen die ausgewachsenen Tiere nur die Größe eines Huhns. Pfleger entdeckten das erste Ei von Weibchen Hiri, sagte Sprecherin Janina Buse am Freitag. „Das Ei wird auch bebrütet, soweit ist alles bestens“, sagte Sprecherin Janina Buse. Erst nach einigen Wochen werde sich aber herausstellen, ob es auch befruchtet ist. „Kiwis brüten rekordverdächtige 70 Tage“, sagte Buse. Eine Besonderheit der nachtaktiven Kiwis: Die Eier werden nur vom Männchen bebrütet. **DPA**

### REDAKTION NIEDERSACHSEN

Telefon 0421/36713500  
Fax 0421/36713501  
Mail: niedersachsen@weser-kurier.de